



Sozial- und Integrationspädagogik: Der neue Professor

Text: Stephan Sting

Der seit 1. März 2005 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt tätige Univ.-Prof. Dr. Stephan Sting stellt sich vor.

Ich bin 1958 in Balingen/Württemberg geboren und habe dort die Grundschule und das Gymnasium absolviert. Nach meinem Studium der Pädagogik, Soziologie und Psychologie an der Freien Universität Berlin habe ich fünf Jahre in einer Berliner Stadtrandeinrichtung der außerschulischen Jugendarbeit gearbeitet. Promotion und Habilitation führten mich wieder zurück an die Universität. Nach einer Beschäf-

tigung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin ging es für 17 Semester nach Sachsen und damit wieder südwärts, wo ich als Hochschuldozent und Vertretungsprofessor für Sozialpädagogik tätig war.

Mit dem Antritt der Professur für Sozial- und Integrationspädagogik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt riskiere ich nun einen Sprung auf die Alpensüdseite, wo

ich jedoch meine bisherigen Arbeitsschwerpunkte (Bildungsperspektiven der Sozial- und Integrationspädagogik, Soziale Arbeit und Gesundheit) weiter verfolgen möchte.

Daneben gibt es für mich auch ein Leben außerhalb der Universität – es besteht aus meiner Familie mit drei Kindern im Alter von 10, 16 und 21 Jahren und aus Interessen im sportlichen und kulturellen Bereich.

Behindertengleichstellung: Vom Meilenstein zum Stolperstein

Text: Ernst Kočnik

Das vom Ministerrat am 8. März 2005 verabschiedete Behindertengleichstellungsgesetz wird nicht einmal annähernd halten, was der Name verspricht.

„Damit die Gleichstellung behinderter Menschen wirklich erreicht würde, müssten noch wesentliche Bereiche ins Behindertengleichstellungsgesetz aufgenommen werden“, kritisieren Vertreter/innen des Aktionsbündnisses „Österreich für Behindertenrechte“. In dem vom Ministerrat verabschiedeten Gesetz fehlt u.a. die Möglichkeit zur Klage auf Unterlassung und Beseitigung von Diskriminierungen. Außerdem gewährleisten überaus lange Übergangsfristen, wenn überhaupt, erst frühestens in zehn Jahren legislativ gegen Diskriminierungen durch Barrieren bei Altbeständen von Gebäuden und Verkehrsmitteln vorzugehen. Das Aktionsbündnis „Österreich für Behindertenrechte“ hat am 13. April den Parlamentsklubs zahlreiche Abänderungsanträge zur Regierungsvorlage eines Behindertengleichstellungsgesetzes übergeben.

Auch hier in Kärnten regt sich Widerstand gegen das Gleichstellungsgesetz in der derzeit diskutierten Form. Das Beratungs-, Mobilitäts- und Kompetenzzentrum, der Arbeitsbereich für Integrationspädagogik sowie der Behindertenbeauftragte der Universität Klagenfurt haben am 3. Dezember 2004 die Aktion „Stolper-

steine auf dem Weg zur Gleichstellung“ gestartet. Ein Jahr lang werden unterschiedlichste Barrieren, die einer Gleichstellung behinderter Menschen entgegenstehen, gesammelt und wöchentlich im Internet veröffentlicht. Über die Vielfalt der Barrieren auf



die Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen stoßen, können Sie sich unter der Webadresse www.uni-klu.ac.at/~bmkz/stolpersteine ein Bild machen.

Behinderung und Sexualität

Text: Ernst Kočnik

Partnerschaft – Behinderung – Sexualität lautete der Titel eines Vortrags am 14. April 2005 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Rund 65 interessierte Zuhörer und Zuhörerinnen folg-

Tabuthema. Allein die Tatsache, dass es außer ihm in Österreich kaum Berater und Beraterinnen gibt, die sich dieses Themas annehmen, erhärtet diese Feststellung.



ten aufmerksam den Ausführungen des Vortragenden, Dr. Dieter Schmutzer, Lebens- und Sozialberater aus Wien.

Sexualität sei allgegenwärtig, stellte dieser zu Beginn seines Vortrages fest, jedoch Sexualität in Verbindung mit behinderten Menschen sei nach wie vor ein

In den letzten Jahren hat sich in Bezug auf körperbehinderte Menschen einiges geändert, deren Bedürfnis nach Sexualität wird von der Gesellschaft zunehmend akzeptiert, Menschen mit Lernschwierigkeiten und mehrfachen Behinderungen werde Sexualität allerdings nach wie

vor nicht zugebilligt, so der Vortragende.

Im Anschluss an den ca. 30 Minuten dauernden Vortrag wurde dem Publikum ausgiebig Möglichkeit für Rückfragen geboten. Es ergab sich eine interessante Diskussion mit folgenden wesentlichen Punkten:

- Aufklärung für Menschen mit Lernschwierigkeiten ist wichtig
- Bedarf an Workshops zum Thema in Institutionen
- Verschiedene Modelle wie Sexhelpers und BerührerInnen

Das Impulsreferat wurde aufgenommen und kann aus dem Internet herunter geladen werden:

www.uni-klu.ac.at/~bmkz/stolpersteine/behinderung+sexualitaet.wmv

Unterwegs in eine inklusive Bildungslandschaft!

Text: Marion Sigot

Bericht über die Jahrestagung der Integrations-/InklusionsforscherInnen in deutschsprachigen Ländern, 16. - 19. Februar in Köln

Wie aus dem Titel der Tagung bereits hervorgeht, wird im Bereich der bislang "integrationspädagogisch" ausgerichteten und so benannten Forschung zunehmend der Begriff der "Inklusion" gebraucht, diskutiert, reflektiert, kritisiert. In der Fachwelt herrscht über den Begriff der Inklusion keineswegs Einigkeit, es gibt auch - aus dem angelsächsischen Raum stammend - mindestens drei unterscheidbare Bedeutungen von Inklusion (vgl. Sander 2004, S. 11ff.), nämlich:

- 1) Inklusion = Integration
- 2) Inklusion ist optimierte Integration, d.h. Schwächen bisheriger Integrationspraxis werden zu vermeiden versucht
- 3) Inklusion ist optimierte und erweiterte Integration

Sander folgend ist dem Verständnis von Inklusion als erwei-

terter und optimierter Integration zu folgen, wonach die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft, die selbstverständlich alle Lebensbereiche und Lebensphasen erfasst, gemeint ist.

Ausgehend von einer allgemeinen Diskussion der genannten Begriffe aus unterschiedlichen Perspektiven, wurde den Ansprüchen und Herausforderungen einer inklusiven Gesellschaft in Plenumsitzungen, Arbeitskreisen und Fachvorträgen nachgegangen.

So befasste sich Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Mathilde Niehaus in ihrem Vortrag "Arbeitswelt und Inklusion" mit speziellen Problemen und Lösungsmöglichkeiten, die die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Bereich der Arbeit betreffen. Mathilde Niehaus, die auch schon als Gastprofessorin im Bereich Integrationspädagogik an der Universität Klagenfurt

tätig war, sprach insbesondere aktuelle Entwicklungen u.a. in Zusammenhang mit der Globalisierung an, die den Bereich der



Arbeit betreffen und zeichnete die Vision einer inklusiven Gesellschaft ausgehend von der

Salamanca Erklärung 1994 und der Madrider Deklaration 2002.

Der Soziologe Prof. Christoph Butterwege setzte sich in seinem stark polarisierenden Vortrag mit dem Thema "Kinderarmut und soziale Exklusion" auseinander. Er zeichnete die Folgen von Armut, nämlich Stigmatisierung, Diskriminierung, Kriminalisierung und Exklusion der Betroffenen sehr eindringlich nach und ging auch auf kulturelle Unterschiede ein, die in der Armutsforschung ausgemacht werden können. So wies er auf die Folgen der Tsunami-Katastrophe für arme Menschen in Europa hin, denen in der Folge nicht selten zynisch vermittelt wurde, dass "das bei uns ja alles nicht so schlimm ist".

Weitere Beiträge hatten folgende Inhalte zum Thema: Disability studies und Integration, inklusive Bildungslandschaft in Nordrhein-Westfalen u.a.

Ich selbst habe im Arbeitskreis zur beruflichen Integration zum Thema "Ansprüche an frauen- bzw. mädchenorientierte Arbeitsassistenten", wobei ich mich an meinem gleichnamigen Aufsatz (siehe Literatur) orientiert habe.

Im Rahmen der Tagung haben sich auch die MitarbeiterInnen der Zeitschrift Ohrenkuss im Plenum und mit einem eigenen Stand präsentiert. Die Zeitschrift wird durchwegs von Menschen mit Trisomie 21 gestaltet, sie verfassen Beiträge zu verschie-

denen Themenbereichen wie etwa Frau und Mann, Arbeitswelt, Mode usw. Genauere Informationen können über www.ohrenkuss.de eingeholt werden.

Literatur:

Sander, A.: Inklusive Pädagogik verwirklichen. In: Schnell, I. / Sander, A. (Hg.): Inklusive Pädagogik. Bad Heilbrunn 2004, S. 11-22.

Sigot, M.: Ansprüche an mädchen- bzw. frauenorientierte Arbeitsassistenten an der Schnittstelle von Schule und Beruf. In: Pipeková, J. / Vítková, M.: Integration Jugendlicher mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt aus transnationaler Sicht. Brno 2004, S. 151 – 163.

Barrierefreies Klagenfurt

Text: Ernst Kočnik

Die Kärntner Landeshauptstadt muss barrierefrei werden!

Dieses Ziel verfolgt die vom Kärntner Blinden- und Sehbehindertenverband, dem Beratungs-, Mobilitäts- und Kompetenzzentrum sowie dem Österreichischen Zivil-Invalidenverband Klagenfurt im April 2005 initiierte Plattform.



Im März 1995 unterzeichneten politische Vertreter/innen Klagenfurts die Barcelona-Erklärung, und bekannten sich damit zu einer vollen gesellschaftlichen Teilhabe behinderter Menschen in ihrer Kommune. Wir wollen die politisch Verantwortlichen der Kärntner Landeshauptstadt bei der Umsetzung unterstützen.

Von barrierefreier Lebensraumgestaltung profitieren nicht nur Menschen mit Behinderungen. Die **"Plattform barrierefreie Landeshauptstadt Klagenfurt"** vertritt eine ganzheitliche Sicht und setzt den Menschen in den Mittelpunkt.

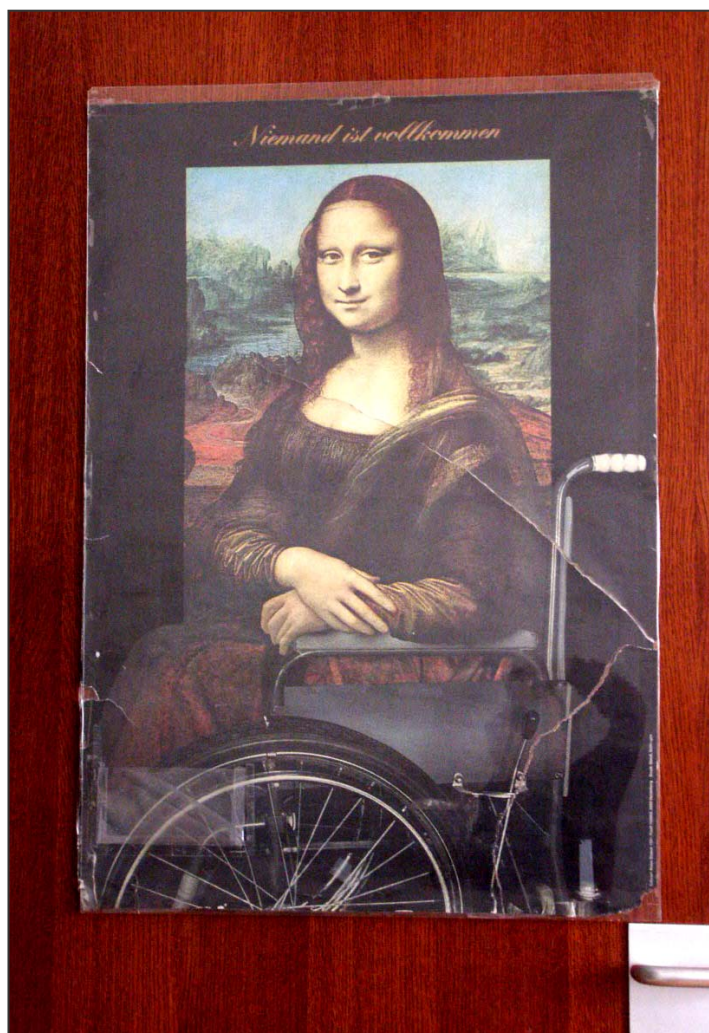
Die Plattform steht allen Interessierten offen und lädt zur Mitarbeit ein!

Info:

Die Barcelona-Erklärung kann aus dem Internet herunter geladen werden:

http://www.uni-klu.ac.at/~bmkz/plablakla/Barcelona_Erklaerung.pdf

C®AMPUS



Mona Lisa übersiedelte nicht nur im Louvre.
Auch an der Universität Klagenfurt wechselte sie ihren Standort - nach i-135!